Ruth Waldstetter : Verse

Autor(en): **Waldstetter, Ruth**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **- (1929)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-759865

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ruth Waldstetter: Verse

1. Die Liebe fragt

Ist denn in deinem Reichtum, teurer Geist,
Auch eine Blöße, die ich liebend schmücke?
Ist eine Armut, die mich dienen heißt?
Und eine Sehnsucht, daß ich sie beglücke?

Ich wandle still durch deinen Garten mit,
Ich seh ihn herrlich, bunt und groß, – –
Und an der dunklen Erde sucht mein Schritt
Nach einer brachen Scholle leerem Schoß.

2. Zutiefst

Nur die Hand auf deinen müden Augen,
Nur die Kühle an der heißen Stirn,
Nur die Stimme, die das Leiden sänftigt,
In der Drangsal, die auch dich nicht spart,
Nur die Stille, die verborgne Ruh,
Laß mich sein, die keine Lippe nennt,
Innerstes Gelaß, wo deine Seele
Ohne Wort und Ruhm sich selber kennt.

3. Geheimnis

Dich im reinsten Kreis zu finden,
Wo kein armer Wunsch mehr fleht,
Opfergleich sich zu verbinden,
Wie die Flamme Gott zu weht – –

Endlich darf ich es empfangen,
Was die Dumpfen nicht gewährten,
Die am lichteren Verlangen
Noch mit trüben Sinnen zehrten:

Einsgeworden tief im Reinen,
Heilige Durchströmung spüren,
Und den Höchsten in des Einen
Lautrer Geistgestalt berühren.